

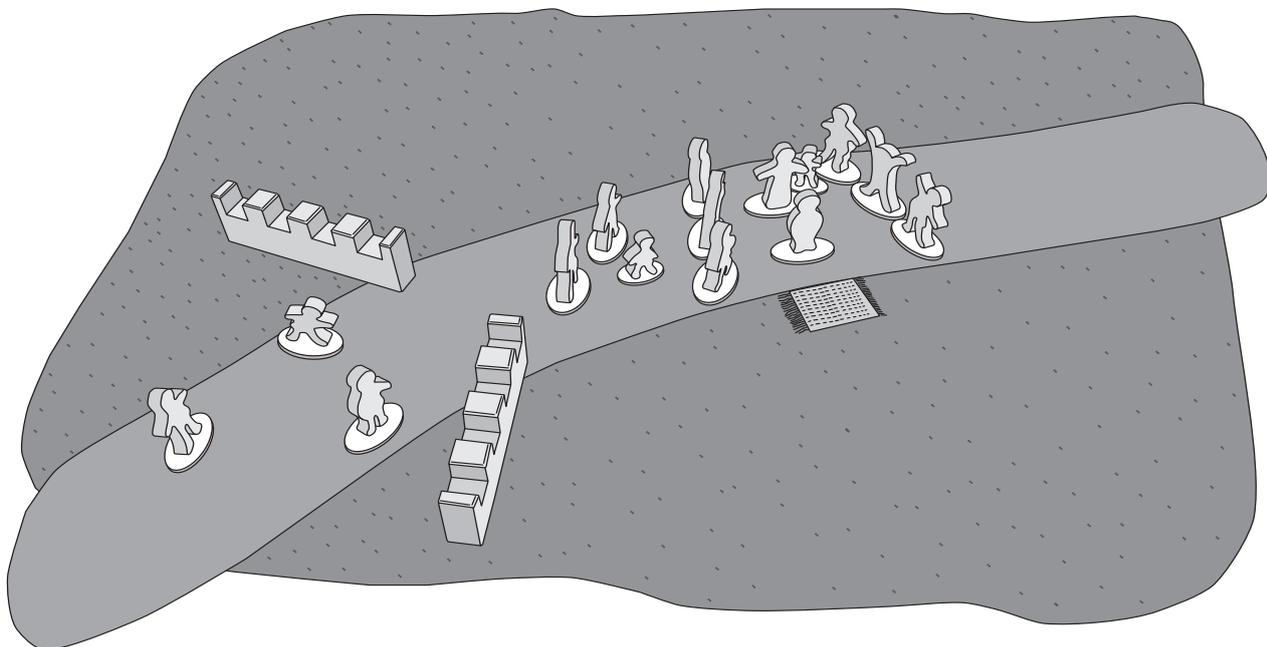
Jesus öffnet die Augen (Bartimäus)

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Bartimäus vertraut, kämpft, erfährt Heilung und findet seinen Weg in die Nachfolge (Mk 10,46-52)

- Glaubensgeschichte
- Kerndarbietung
- für jüngere Kinder

WUNDER



Spielskizze: Jesus und Bartimäus begegnen sich (Perspektive der Erzählerin)

ZUM MATERIAL

- **Ort:** Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament
- **Materialien:** Tablett mit kleinem Stoff- oder Filzflecken (Bartimäus' Platz)
- **dazu aus den allgemeinen Materialien:** unregelmäßiger, ockerfarbener Filz ca. 90 x 70 cm (Unterlage), 12 Volk Gottes-Figuren mit Füßchen (darunter auch einige in Kindergröße), Jesus-Figur, aufgerollter graumeliertes Filzstreifen (Weg), 2 Stück Stadtmauer (Jericho)

ZUM HINTERGRUND

I – Biblisch-theologischer Hintergrund

Die Erzählung findet sich auch im Matthäus- und im Lukasevangelium (Mt 20,29-34 und Lk 18,35-43). In Mk 10,46-52 hat der in den anderen Fassungen namenlose Blinde (bei Matthäus sind es zwei Blinde) jedoch einen Namen, und die Erzählung hat hier im Aufbau des gesamten Evangeliums eine wichtige Position. Deshalb wird hier die Markussfassung zugrunde gelegt.

Der Mittelteil des Markusevangeliums beginnt in 8,27 mit dem Stichwort „Weg“. Jesus begibt sich mit seinen Jüngern auf den Weg von Galiläa nach Jerusalem (wo sie nach 11,1 ankommen). In 8,27–10,52 wird erzählt, was sich auf diesem Weg ereignet, aber so, dass die beschriebenen Ereignisse transparent werden für die Jesus Nachfolgenden zur Zeit des Markus.

Die Jünger verstehen in diesen Weg-Geschichten Jesus nicht wirklich. Während er von seinem kommenden Leiden und Sterben spricht (Mk 8,31-33; 9,30-32; 10,32-34), versuchen sie ihn von diesem Weg abzubringen oder machen sich Gedanken um die besten Plätze im Himmel (8,32; 9,33-37; 10,35-37). Vor diesem Hintergrund gewinnt die Bartimäus-Episode ihre besondere Bedeutung, denn Bartimäus folgt Jesus auf seinem Weg (10,52), der ihn nach Jerusalem (11,1) und ins Leiden führt. Insofern stellt Bartimäus, auch wenn er nicht zum engeren Kreis der Jünger gehört, für den Evangelisten exemplarisch dar, was Nachfolge bedeutet.

Die Erzählung ist in Jericho verortet und mit einem Rahmen versehen: Am Anfang *sitzt* Bartimäus am Weg, am Ende *folgt* er Jesus auf dem Weg. Innerhalb dieses Rahmens wird die Begegnung von Jesus und Bartimäus mit vielen Verben lebhaft erzählt.

Blindheit ist in der Antike nicht nur eine schlimme körperliche Beeinträchtigung, sondern hat auch soziale Konsequenzen: Krankheit und Behinderung galten als Strafe für begangene Sünden (vgl. Joh 9,1f.), sie führten oft zu Ausgrenzung und Armut, sodass Betteln oft der einzige Ausweg war. Während Bartimäus am Straßenrand bettelt, nimmt er wahr, dass Jesus auf dieser Straße an ihm vorbeikommt. Wahrscheinlich hat er schon von Jesu Taten gehört, denn er nimmt die Chance wahr, Jesus auf sich aufmerksam zu machen. Er schreit und lässt sich auch von den „vielen“ nicht zum Schweigen bringen; ihr Versuch bewirkt nur das Gegenteil. Darin gleicht diese Erzählung derjenigen von der Heilung des Gelähmten in Mk 2,1-11; hier wie dort werden Widerstände überwunden, um die Begegnung mit Jesus zu ermöglichen. Jesus hört den Blinden und lässt ihn zu sich rufen; die Menge, die gerade noch versuchte, ihn zum Schweigen zu bringen, ermutigt ihn jetzt. Als Bartimäus vor Jesus steht, fragt dieser ihn: „Was willst du, dass ich für dich tun soll?“ Sehen möchte er können, lautet die Antwort, und auf das bloße Wort Jesu hin wird Bartimäus sehend.

Bartimäus spricht Jesus als „Sohn Davids“ an. Dieser „Hoheitstitel“ greift auf den König David zurück und auf die Erwartung, dass Gott einen König wie David senden wird (den Messias), der das Volk erlösen wird. Diese Messias-Hoffnung trug zur Zeit Jesu überwiegend national-politische Züge (Befreiung von der römischen Herrschaft), konnte aber auch mit Heil in einem umfassenden Sinn und mit Wundertaten in Verbindung gebracht werden. Diese Hoffnung drückt jedenfalls Bartimäus aus. Er spricht Jesus aber auch mit „Rabbuni“ an, d.h. „mein Lehrer“. In dieser Anrede kommt eine persönliche Beziehung zum Ausdruck. Es ist nicht ein Lehrer unter vielen, sondern „mein Lehrer“, an den Bartimäus sich wendet.

Auffällig ist, dass das eigentliche Wunder – der Blinde kann wieder sehen – in dieser Erzählung nur am Rande erwähnt wird: „und sogleich konnte er wieder sehen“. Viel stärkeres Gewicht liegt auf der Bemühung des Blinden, zu Jesus zu kommen, sich gegen Widerstände durchzusetzen und von Jesus Hilfe zu erwarten. Und da er am Anfang am Weg sitzt und schließlich Jesus auf dem Weg folgt, liegt der Akzent dieser Erzählung, in der natürlich auch ein Wunder geschieht, vor allem auf der Nachfolge.

.....

2 – Pädagogischer Hintergrund

Kinder werden in allen Lebensphasen herausgefordert, ihren eigenen Weg zu finden. Mit zunehmendem Lebensalter geschieht das reflektierter und differenzierter, vor allem hinsichtlich der Wahrnehmung von sich selbst als Individuum und als Teil der Gemeinschaft – und wie eines mit dem anderen zusammenspielt. Die vorliegende Erzählung bietet dabei vielfältige Ebenen der Identifikation und Anknüpfung. Zuerst lädt natürlich die Figur des Bartimäus dazu ein. Kinder erleben zuweilen wie er: Ich stehe allein bzw. am Rand; ich unterscheide mich von den anderen; es gibt Lebensbedingungen, die es mir schwerer machen, meinen Weg zu finden; ich bin angewiesen auf Wahrnehmung und Zu-Wendung. Auf mein So-sein reagiert die Gemeinschaft unterschiedlich, vielleicht mit wohlwollender Duldung, vielleicht mit Desinteresse oder mit Missachtung, Zurückweisung oder Ablehnung.

Auch die anderen unterschiedlichen Menschengruppen, die darin Handelnden, fordern zur Selbstwahrnehmung und Reflexion auf. Kinder müssen immer wieder entscheiden, wie sie sich zu anderen verhalten: Zu dem, der außerhalb der Gruppe steht; zu denen, die den Ton angeben; zu dem, zu dem sie sich zugehörig fühlen oder dem sie zugehörig sein wollen. Ethische und moralische Fragestellungen werden angeregt: Wieso handeln Menschen so, wie sie handeln? Welchen Werten, welchen Worten folgen sie? Ist nur ein bestimmtes Verhalten gut und das andere schlecht? Kann ich mich korrigieren?

In Jesus wiederum erleben die Kinder einen Erwachsenen, der liebevolle Hinwendung zu und Respekt vor der einzigartigen Persönlichkeit und Geschichte des anderen miteinander verbindet. Das kann sie ermutigen, sich selbst ernst zu nehmen, auch dort, wo Erwachsene in übergriffiger Weise vermitteln, dass sie es sind, die wissen, was gut für das Kind ist. Die existentiellen Grenzen von „Freiheit und Angewiesensein“ werden hier be-spielt und vielleicht ergründet.

Insgesamt eröffnet diese Begegnungsgeschichte den Kindern Räume für neue Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten:

- Ich darf und kann mich bemerkbar machen mit meinen Sorgen und Hoffnungen.
- Ich muss nicht schweigend ertragen, was das Leben oder andere Menschen mir auferlegen.
- Ich kann mich zumuten und meine Chancen ergreifen.
- Im Hintergrund tut sich möglicherweise die Frage auf, ob und wann sozial gewünschtes oder unerwünschtes Verhalten angemessen und not-wendig ist.

.....

3 – Erzählerische und spielerische Entscheidungen

Die spirituelle Tiefe dieser GOTT IM SPIEL-Darbietung wird (1) durch die existentielle Identifikation am Beginn mit dem Blindsein von Bartimäus erreicht, ganz wesentlich (2) durch das Spiel ohne Worte und (3) die Art der Beziehung zwischen Jesus und Bartimäus. Auf diese drei Elemente sollte daher die Erzählerin besonders achten. Der biblisch-theologische Kontext der Geschichte (s.o.) könnte es nahelegen, die Leidensweissagung aufzugreifen. Der Weg der Nachfolge, für den sich Bartimäus am Ende entscheidet, beinhaltet ja nicht nur den Leidensweg Jesu, sondern auch einen möglichen Leidensweg der ihm Nachfolgenden. Dieser Kontext würde allerdings einen Rahmen um die Geschichte ziehen, der für jüngere Kinder nur schwer verständlich wäre. Daher wird in dieser Darbietung darauf verzichtet.

Die Segensgeste dürfte selbsterklärend sein. Die Kinder könnten sie außerdem aus verschiedenen Glaubensgeschichten zum Alten und Neuen Testament kennen. In der folgenden Darbietung wird sie als Zeichen für die Gegenwart Gottes im Handeln Jesu an den Menschen eingesetzt.

Der Begriff „Sohn Davids“ wird in der Erzählung verwendet, insofern er eine wichtige sachliche Aussage beinhaltet, aber nicht „erklärt“ oder ausführlich umschrieben, um den Erzählfluss nicht zu unterbrechen. Seine Wichtigkeit wird für die Kinder möglicherweise implizit spürbar aus dem, was da zwischen Jesus und Bartimäus geschieht (das wird ja im Spiel sehr anschaulich *dar-ge-stellt*). Im biblischen Text wird nicht gesagt, woher und

warum Bartimäus mit dem Namen Jesu diese Hoffnungen und Erwartungen verknüpft, was er wirklich von ihm wusste. Die Frage, die sich dahinter auftut, ist ja die, wie sich „Wissen“ und/oder „Vertrauen“ (metaphorisch im „sehen“, „blind sein“) in unserem Glauben zueinander verhalten, ob das eine das andere bedingt oder nicht.

Achten Sie darauf, ob die Kinder dies im Ergründungsgespräch, speziell bei der fünften Frage, thematisieren wollen. Dann können Sie versuchen, gemeinsam mit den Kindern herauszufinden, was Bartimäus gemeint haben könnte und warum er gerade diese Anrufung verwendet. Sie wären dann mitten in der christologischen Leitfrage des vorliegenden Buches angekommen: „Wer ist dieser?“ Mit der gleichen Intention wird auch der Titel „Rabbuni“ (V51) im Erzähltext unerklärt eingeflochten.

Besonders für Kinder im Elementarbereich könnte es sich nahelegen, ihnen im Ergründungsgespräch zur dritten Frage anzubieten, sich eine weitere Volk Gottes-Figur aus dem Körbchen auszuwählen und diese in die Spiel-Szenerie hineinzustellen („... wo du selbst in dieser Geschichte vorkommst?“). Dieses Vorgehen hilft dem präoperatorischen Denken junger Kinder erfahrungsgemäß sehr, in eine selbstständige Auseinandersetzung mit dem Dargebotenen hineinzufinden. Achten Sie aber darauf, dass die Kinder nach dem diesbezüglichen Gesprächsgang, begleitet von einigen wertschätzenden Worten Ihrerseits, diese zusätzlichen Figuren wieder ins Körbchen zurücklegen, damit Raum frei wird für die nächste Frage.

.....

4 – Erläuterungen zum Material

Das Material befindet sich auf einem kleinen Tablett im Regal mit den Glaubensgeschichten zum Neuen Testament, im dritten oder vierten Fach unter „Zachäus“. Dieser Ort hat seine Berechtigung durch die Gemeinschaft, in die Bartimäus mit seiner Nachfolge eintritt. Die Geschichte könnte aber unter der „Heilung des Gelähmten“ (Akzent: Heilung) oder unter „Jesus leidet und stirbt“ (so auf der Abbildung S. 24; Akzent: Nachfolge kann Leiden einschließen) eingeordnet werden, falls die Fächer unter „Zachäus“ bereits gefüllt sind. Die Darbietung erfordert, ähnlich wie die „Kindersegnung“ im vorliegenden Band (s. S. 44ff.), kaum „spezielle“ Materialien, die nicht auch in anderen Darbietungen verwendet würden; man kann sie sich aus den allgemeinen Materialien leicht zusammenstellen, am besten zu Beginn der Darbietung. So können die Kinder sehen, wie sie sich selber Material für „ihre“ Geschichte zusammenstellen können.

Achten Sie darauf, dass der leicht gewundene, graumelierte Weg (ca. 12 cm breit) aufgerollt auf dem Tablett aufbewahrt wird, damit Sie ihn am Beginn der Darbietung in Ruhe diagonal auf der ockerfarbenen Filzunterlage ausrollen können. Zwei Mauerteile deuten die Stadtgrenze von Jericho an und sollten sich von den Mauerteilen, die für Jerusalem im vorliegenden Buch verwendet werden, unterscheiden. Mittels eines kleinen Fleckens Stoff oder Filz wird vorgestellt, dass Bartimäus einen „Stammplatz“ außerhalb der Stadtmauer hatte. Mithilfe des Fleckens ist dieser Platz auch dann noch sichtbar, wenn sich Bartimäus auf den Weg der Nachfolge gemacht hat. Dadurch entsteht ein visueller Anhalt für das Ergründungsgespräch. Es müssen nicht alle zwölf Jünger als einzelne Figuren mitspielen, ebenso genügen einige wenige Figuren (darunter aber auch Frauen und Kinder), um die Volksmenge darzustellen.

→ Wenn Sie ein Smartphone mit QR-Software besitzen, können Sie nebenstehenden Code scannen. Er führt Sie zu einem kurzen Film, der wichtige Spielmomente und Gesten dieser Darbietung veranschaulicht. Sie finden den Film auch im Internet unter www.godlyplay.de/bartimaeus.



.....

BESONDERHEITEN

In dieser GOTT IM SPIEL-Darbietung agieren viele Personen. Daher muss bei der Vorbereitung die Raumaufteilung sorgfältig ausprobiert werden: Welche Figuren wähle ich für welche Gruppe aus? Nehmen Sie sich insbesondere Zeit, um die Figur für Bartimäus auszuwählen. Welche Wegabschnitte werden jeweils zurückgelegt? Wer steht wann wo? Probieren Sie spielerische Variationen der Gang-Arten aus. Bei der Heilungsszene sollten die Figuren so angeordnet sein, dass die Begegnung zwischen Jesus und Bartimäus gut (frei) gespielt und vom Kreis gesehen werden kann. Denn die Dramatik der Geschichte (dass Bartimäus sehen kann und seine Nachfolge-Entscheidung), ist optisch nicht darstellbar, sondern nur spielerisch und in den Konstellationen der Figuren. Nutzen Sie den Raum aus, den Ihnen die Unterlage bietet. Diese Begegnung symbolisiert ein starkes wechselseitiges Vertrauen. Vertrauen auch Sie der Kraft dieser Begegnung. Sie kulminiert in der Segensgeste mit ihrem zugleich menschlichen wie auch göttlichen Charakter.

Wenn Jesus mit einigen Figuren nach der Heilung weiterzieht, muss noch so viel Weg frei sein, dass eine Nachfolge von Bartimäus (das erste Stück seines neuen Weges) auch gespielt werden kann. Es hilft dabei, sich klarzumachen, dass der Weg zwar der zwischen Jericho und Jerusalem ist, aber wir hier nur das Stück Weg vor uns haben, das aus Jericho hinausführt. Deshalb wird auch Jerusalem nicht als sichtbarer Ort am Ende des Weges markiert.

Die Art der Bewegung der Figuren kann verdeutlichen, dass die Begegnung des Bartimäus mit Jesus ein „Vorher“ und ein „Nachher“ hat. Bartimäus geht sehr dicht an Jesus heran – ein starker Moment! Auch später, zum Ende der Geschichte, könnte man seine Figur besonders nahe zu Jesus stellen.

.....

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Die Geschichte gehört zwar zu den bekanntesten und auch für jüngere Kinder am häufigsten erzählten Geschichten des Neuen Testaments, funktioniert aber (ähnlich wie „Jesus provoziert Gemeinschaft und Gerechtigkeit (Zachäus)“ – s. S. 51ff.) nicht ganz so voraussetzungslos wie „Jesus segnet die Kinder“ (s. S. 44ff.). Ihre klare Struktur und ihr Identifikationspotenzial bezüglich der körperlichen Angewiesenheit von Bartimäus und der Zuwendung von Jesus trotz anfänglicher Diskriminierung durch die Menge sprechen dennoch dafür, sie auch jüngeren Kindern anzubieten.

.....

*Versichern Sie sich mit den Kindern, dass die Darbietung beginnen kann. Nehmen Sie sich Zeit, im Kreis herum zu blicken und sich mit den Kindern zuzunicken.
Die Konzentration steigt, Spannung und Vorfreude werden spürbar.*

Seid ihr bereit für eine Geschichte?

Staunen Sie über das fast „leere“ Tablett und ergänzen sie es in Ruhe aus dem Vorrat an allgemeinen Materialien.

Dann schaut, wo ich die Geschichte herhole. Oh, auf diesem Tablett liegt nur ein kleines Stück Stoff. Wir müssen uns noch manche Materialien dazuholen, die auch in anderen Geschichten mitspielen ...

Breiten Sie die Unterlage aus und streichen Sie sie glatt. Lassen Sie sich Zeit.

Hier ist Judäa. Ein Teil des Landes, in dem das Volk Gottes lebte. Ein Teil des Landes, in dem Jesus unterwegs war.

<p><i>Rollen Sie den Weg mit viel Aufmerksamkeit diagonal aus, beginnend auf Ihrer Seite der Unterlage links. Stellen Sie rechts und links, nach dem ersten Drittel des Weges, die Stadtmauer von Jericho auf. Während Sie sprechen, streichen Sie über den Weg. Zeigen Sie von Jericho bis über das Ende des Weges hinaus für „Jerusalem“.</i></p>	<p>Da ist ein Weg. Er führt von Jericho hinauf nach Jerusalem. Ein steiniger, steiler Weg.</p>
<p><i>Halten Sie ein wenig inne. Legen Sie den kleinen Flicker neben den Weg, ungefähr auf halber Strecke Richtung Jerusalem, auf Ihrer Seite des Weges.</i></p>	<p>In Jericho lebte Bartimäus.</p>
<p><i>Holen Sie eine Figur für Bartimäus aus dem Körbchen und zeigen Sie sie den Kindern im Kreis. Dann stellen Sie sie auf die Unterlage, in den Teil von Jericho, der Ihnen am nächsten liegt.</i></p>	<p>Für ihn war es schwer, seinen eigenen Weg zu finden. Täglich ging er vor die Tore der Stadt zu seinem Platz.</p>
<p><i>Bewegen Sie nun den (blinden!) Bartimäus langsam, tappend, aus der Stadt heraus, durch das Stadttor und lassen Sie ihn seinen Platz neben dem Weg auf dem kleinen Flicker finden. Unterwegs kann er auch gegen eine Mauer stoßen, oder etwas die Richtung ändern ... Lauschen Sie ein wenig mit Bartimäus, auch in Ihrer Kopfhaltung. Schließen Sie dabei ruhig für einen Moment die Augen. Beim Wort „blind“ streichen sanft mit einem Zeigefinger quer über das Gesicht der Figur, wie eine Augenbinde.</i></p>	<p>Er wartete darauf, dass man ihm ein paar Münzen gab. Er konnte nicht sehen, wer da auf ihn zukam oder an ihm vorüberging – er war blind. Doch er konnte besser hören als andere. Manchmal konnte er Menschen am Klang ihrer Schritte erkennen.</p>
<p><i>Vermeiden Sie, mit der Einführung der Jesus-Figur einen Bruch in der Darbietung zu erzeugen. Achten Sie auf einen fließenden Übergang. Holen Sie die Figur für Jesus und drei Figuren für die Jünger aus dem Körbchen, zeigen Sie sie dem Kreis und stellen Sie sie auf den Weg, der innerhalb der Mauern liegt.</i></p>	<p>Das ist Jesus. Wenn Menschen Jesus begegneten, dann erlebten sie erstaunliche und berührende Sachen. Wo dieser Jesus auftauchte, veränderte sich die Welt. Auf seinem Weg nach Jerusalem kam Jesus in Jericho an. Seine Freunde, die Jünger, waren bei ihm.</p>
<p><i>Nun kommen weitere Figuren dazu, auch Kinder und Frauen.</i></p>	<p>Viele Menschen liefen herbei, auch Kinder. Alle wollten sie Jesus sehen und hören.</p>
<p><i>Bewegen Sie zuerst Jesus und seine Jünger, dann auch andere Figuren Richtung Stadttor und hindurch, bis sie vor dem Tor, aber noch nicht ganz auf der Höhe von Bartimäus stehen bleiben. Einige Figuren bleiben in Jericho zurück.</i></p>	<p>Manche gingen ein Stück mit ihm.</p>
<p><i>Lauschen Sie mit Bartimäus.</i></p>	<p>Bartimäus lauschte.</p>

	Er hörte die vielen Menschen aus der Stadt herauskommen.
<i>Lassen Sie Jesus und die anderen weiterlaufen, bis auf die Höhe von Bartimäus. Nehmen Sie zwischendurch immer wieder Ihre Hände aus dem Spiel.</i>	Und Bartimäus hörte: Sie kommen mit Jesus, von dem sich so viele Leute unglaubliche Dinge erzählten! Ob dieser Jesus ihm helfen könnte?
<i>Halten Sie vor der wörtlichen Rede kurz inne. Schreien Sie nicht, sondern sprechen Sie eindringlich, ganz präsent!</i>	Da schrie er: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“
<i>Bauen Sie drei Figuren, sowohl Jünger als auch Leute, am Wegrand nebeneinander vor Bartimäus auf, so dass sie wie eine Wand zwischen beiden stehen – achten Sie auf die Gewalt in diesem Bild!</i>	Aber die Leute, die bei Jesus waren, fuhren ihn an: „Sei still!“
<i>Führen Sie die Jesus-Figur zunächst so, als wollte er weitergehen.</i>	Da schrie Bartimäus noch viel lauter: „Erbarme dich meiner!“
<i>Jesus bleibt stehen und wendet sich in Richtung Bartimäus. Lassen Sie sich Zeit und spielen Sie diese Zuwendung bewusst.</i>	Jesus blieb stehen und ließ den Blinden zu sich rufen.
<i>Bewegen Sie die drei Figuren der „Wand“ zur Seite. Damit bekommt die Mauer einen Durchgang. Zwei, drei weitere Figuren aus der Umgebung von Jesus kommen dazu und bilden eine Gasse von Bartimäus zu Jesus. Achten Sie auf Ihre Blickrichtung. Verändern Sie Bartimäus’ Gang. Er verlässt jetzt seinen bekannten Weg und muss sich vortasten. Achten Sie darauf, dass genug freier Spielraum für die Begegnung von Bartimäus und Jesus bleibt, sodass die Kinder die beiden deutlich sehen können – lassen Sie ggf. einige der Umstehenden etwas zurückweichen.</i>	
<i>Bewegen Sie Bartimäus etwas unbeholfen-vorsichtig (noch ist er blind!), bis er vor Jesus steht. Spielen Sie diesen bedeutsamen Moment sehr bewusst. Halten Sie ein wenig inne, wenn Bartimäus vor Jesus steht.</i>	Bartimäus warf seinen Mantel ab und tappte zu Jesus.
<i>Halten Sie nach der Frage Jesu inne. Es entsteht eine wichtige, tiefe Pause.</i>	Jesus fragte ihn: „Was willst du: Was soll ich für dich tun?“ „Rabbuni, dass ich sehen kann.“
<i>Halten Sie die Hand in segnender Geste über Bartimäus.</i>	„Geh nur! Geh deinen Weg“, sagte Jesus, „Es ist gut. Dein Vertrauen hat dich gerettet.“
<i>Pausieren Sie nach jedem Satz.</i>	Bartimäus sah Jesus an.

WUNDER

<p><i>Lassen Sie dieses Geschehen auf sich selbst und den Kreis wirken. Sprechen Sie die folgenden Sätze nachdrücklich und staunend – mit diesem „Sehen“ ist tieferes gemeint als nur das „sehen, was vor Augen ist“!</i></p>	<p>Er sah die vielen Menschen.</p> <p>Er sah seine Stadt Jericho.</p> <p>Er sah!</p> <p>Sein Leben war wie neu.</p>
<p><i>Zwei aus der Menge gehen einen Schritt auf Bartimäus zu.</i></p>	
<p><i>Lassen Sie Jesus einen Schritt zurücktreten, aus der unmittelbaren Begegnung heraus und bewegen Sie ihn dann weiter Richtung Jerusalem. Deuten Sie seine Richtung mit einer leichten Handbewegung an. Bedenken Sie, dass Jesus sich hier nicht brüsk abwendet. Er hat getan, worum Bartimäus ihn gebeten hatte, und geht jetzt weiter auf seinem eigenen Weg. Er lässt Bartimäus die Freiheit, selbst zu entscheiden, wohin er gehen möchte.</i></p>	<p>Jesus ging weiter auf dem steinigen, steilen Weg, auf seinem Weg nach Jerusalem.</p>
<p><i>Einige der Figuren (auf jeden Fall die Jünger-Figuren) ziehen mit Jesus mit, einige bleiben dort stehen, wo sie bei der Begegnung mit Bartimäus standen. Dabei können auch andere als Jesus vorangehen.</i></p> <p><i>Im letzten Wegstück bleiben Jesus und die anderen dann stehen.</i></p>	
<p><i>Wenden Sie Ihre Aufmerksamkeit noch einmal ganz Bartimäus zu. Schauen Sie mit Bartimäus hinter Jesus her. Vielleicht wendet sich Bartimäus noch einmal für einen Moment um und blickt zurück zu seiner Heimatstadt?</i></p>	<p>Bartimäus sah es.</p>
<p><i>Machen Sie sich diesen Moment der Entscheidungsfindung bewusst. Lassen Sie sich Zeit.</i></p>	<p>Und er entschied: Ich will meinen Weg mit Jesus gehen!</p>
<p><i>Bewegen Sie Bartimäus auf dem Weg Richtung Jerusalem, bis er dicht bei Jesus zu stehen kommt, vielleicht sogar neben ihm.</i></p>	
<p><i>Lehnen Sie sich zurück. Staunen Sie darüber, was in dieser Geschichte alles passiert ist. Warten Sie einen Moment, bevor sie mit dem Ergründungsgespräch beginnen.</i></p>	<p>Ich frage mich, welcher Teil der Geschichte hat euch am besten gefallen? Welcher Teil ist euch am liebsten?</p> <p>Was meint ihr, ist wohl das Wichtigste an dieser Geschichte?</p>

<p><i>Wenn es die Gesprächsspannung nahelegt, können Sie noch ergänzen:</i></p>	<p>Ich frage mich, wo ihr in dieser Geschichte vor- kommt. Wo erzählt sie etwas von euch?</p> <p>Ob wir wohl einen Teil dieser Geschichte weglassen könnten und hätten doch noch alles, was wir für die Geschichte brauchen?</p> <p>Ich frage mich, was ihr euch fragt?</p>
<p><i>Räumen Sie dann die Materialien der Geschichte in den Korb zurück. Lassen Sie sich dabei Zeit. Eventuell sagen Sie:</i></p>	<p>Während ich die Geschichte zurückbringe an ihren Ort im Regal, denkt bitte schon einmal darüber nach, womit ihr euch heute beschäftigen wollt.</p>
<p><i>Bringen Sie dann die Geschichte ins Regal zurück, lassen Sie dort die Materialien noch zusammenge- stellt auf dem Tablett.</i></p> <p><i>Zurückgekehrt in den Kreis, schauen Sie erwartungs- voll im Kreis umher, fragen Sie die Kinder der Reihe nach, womit sie sich in der Spiel- und Kreativphase beschäftigen wollen, und entlassen Sie sie jeweils zu dieser Tätigkeit.</i></p>	

WUNDER